



U S I A U D.

Paris, 25. Juni. Das Journal „Boys“ meldet: Zu Folge des verschlimmerten Gesundheitszustandes der Kaiserin Eugenie verbleibt Rouher noch in Ghislerhurst; man befürchtet ein neues Unglück. — „Odre“ meldet: Die Dauer der Trauer für den kaiserlichen Prinzen wird sechs Wochen sein. Nach dem morgigen Trauergottesdienste beabsichtigt Prinz Jérôme persönlich an die Kaiserin Eugenie ein Schreiben zu richten.

Rom, 25. Juni. Prinz Battenberg ist hier eingetroffen. Er wurde von einem Adjutanten des Königs und den Vorkämpfern Deutschlands und Russlands mit dem Vorkämpferpersonal empfangen. Der Prinz blieb im Hotel der deutschen Botschaft ab.

Madrid, 24. Juni. Eyalta wurde zum Kammer-Präsidenten ernannt. — Nach der „Epoca“ wurde in Catalonien eine Bande durch Gendarmen aufgegriffen, sechs derselben angehörige Individuen wurden getötet und mehrere verwundet, der Rest der Bande hat sich nach Einhebung von Contributionen in mehreren Dörfern auf französisches Gebiet geflüchtet.

London, 25. Juni. Im Unterhause begann die Debatte über die irische Universitäts-Bill. Die Regierung bekämpft dieselbe, will nicht die Errichtung einer dritten Universität öffentlicher Collegien und die Dotierung des confessionellen Unterrichts, verpriet morgen im Oberhause selbst eine Bill einzubringen. Die Abstimmung wurde durch anhaltendes Sprechen verhindert.

Der deutsche Vorkämpfer Graf Münster gab Montag zu Ehren des Erbprinzen von Baden ein Diner, welchem Graf Schawaloff beizuhobte. — Der Marquis of Salisbury conferierte gestern mit Schawaloff, Menaberra und Marquis Pascha.

Petersburg, 24. Juni. Nach einer Depesche des „Tifliser Boten“ aus Tschitschikow vom 20. d. besteht die ausgerückte Avantgarde aus 3 Bataillonen Infanterie, 500 Reitern, einem Zug Sappeure und 4 Geschützen unter dem Oberbefehl des Commandeurs des Cabardinischen Regiments des Fürsten Dolgorouff. — Am 17. d. wurden 6 Sotniki Cavallerie im Dorfe Wodgatatsche am Urel vorgeführt.

Dessa, 25. Juni. Das russische Kriegsschiff „Großfürst Konstantin“ wurde nach Brindisi beordert, um den Prinzen Battenberg nach Konstantinopel und Barna zu bringen.

Sophia, 25. Juni. Die macedonischen Insurgenten unter Führung des Vojvoden Kanasas griffen das türkische Vizekonsul Delhas an, mussten sich jedoch nach mehrstündigem Gefechte mit schweren Verlusten zurückziehen. In den letzten Tagen fanden wiederholte Zusammenstöße statt, welche jedoch größtenteils unglücklich für die Insurgenten ausfielen.

Ueber gemeinschaftliche Schulen für Knaben und Mädchen und über die Universitätsbildung der Frauen.

Der Streit über die Zulassung der Frauen zu den amerikanischen Universitäten ist eng verflochten mit dem Streite über das Grundsystem der Schule, welchen wir in aller Kürze wiedergeben wollen.

Vor etwa 45 Jahren habe in einer „Akademie“ bei Boston eine Anzahl Mädchen mit ihren Schulkameraden den ganzen Curfus der Vorbereitung für die Harvard-Universität passirt. Die Mädchen hatten sowohl Mathematik und Griechisch wie die Knaben gelernt und beschloffen, mit jenen „auf die Universität“ zu gehen. Die jungen Damen glaubten nicht, daß ihrer Zulassung zur Universität etwas entgegenstehe könne, umso weniger, als sie in Privatschulen zu leben beabsichtigten, so daß keine Schwierigkeit aus einem Zusammenwohnen in einem College entstehen könne. Sie beauftragten eine kluge, besonders geeignete Kameradin, diplomatische Verhandlungen mit Präsidenten Quincy anzuknüpfen, deren Ende jedoch — zum großen Schmerz der jungen Bewerberinnen — eine abschlägige Antwort war. Es ist dies, soviel bekannt, der erste Fall eines directen Antrags auf Zulassung der Frauen zu den Universitäten.

Dieser Anlauf war verfehlt, weil er ohne Vermittlung sich in alte Institutionen einschreiben wollte, die mit alten Traditionen, Gewohnheiten, Einrichtungen auf eine gemeinschaftliche Vereinigung von Männern, zum großen Theile sogar auf Conventsysteme berechnet waren.

Der verständig experimentale Geist der amerikanischen Nation fühlte bald heraus, daß es zuvor einer Mittelbildung bedürfe, um die Zulassung der Frauen zu den höchsten Stufen der Universität zu ermöglichen. Und dazu bot sich die Gestalt der Collegenschüler, Colleges dar, welche schwerer durch ein deutsches Wort wiederzugeben sind. Vor jetzt etwa einem Menschenalter erfolgte die für unsere Frage entscheidende Gründung des Oberlin College in dem nördlichen Theile des Staates Ohio. Die neue Anstalt erwuchs aus einem Lebensbedürfnisse der Umgebung. Unter dem wohlhabenden Theile der Bevölkerung hatte sich der Wunsch kundgegeben, eine höhere Unterrichtsanstalt zu schaffen.

Die Kosten einer höheren Stadtschule waren nicht zu beschaffen. Man wünschte aber auch, die Söhne und Töchter in der Schule zusammenzuhalten und solche nicht in getrennten Pensionen unterzubringen. So wurde die Anstalt nach strengen Grundrissen der Spar nicht erschaffen, in einem einfachen Dorfe, wo einfache Sitten und billiges Leben sich erhalten hatten. Schon im dritten Jahre zählte sie 500 Studierende; nach Verlauf von zehn Jahren durchschnittlich etwa 1200, unter welchen die Zahl der jungen Mädchen von 1/3 zu 1/2 zu wachsende pflegt. Der Curfus für die Damen wurde etwas kürzer bemessen, mit Weglassung des Griechischen, des größeren Theiles der lateinischen Curie und der höheren Mathematik, weil man voraussetzte, daß die jungen Mädchen an dem ausgeheuteren Curfus nicht theilzunehmen wünschten. Soweit aber die beiden Curie übereinstimmten, wurde der Unterricht beider gemeinsam erteilt. Da die Mädchen indessen freiwillig auch an anderen Classen theilnehmen durften, so hatten sich einige von ihnen am Schlusse eines sechsjährigen Curfus zur Prüfung für das Baccalaureat vorbereitet und erhielten nach bestandnem Examen wirklich ihren Grad. Freilich waren es nur Wenige; denn nur wenige Mädchen konnten und wollten den vollen Curfus um der Promotion willen durchmachen. Die Zahl der Universitätsgrade an Frauen erreicht bisher im Durchschnitt nur 2-3 alljährlich. Aber die Promovirten gelten als tüchtig, die Frauen wie die Männer.

Der außerordentliche Erfolg der Anstalt verbreitete nun aber in weiteren Kreisen den Wunsch der Eltern, diese Art der Erziehung ihren Söhnen und Töchtern zu Theil werden zu lassen. Oberlin lag weit ab von New-England. Manchem war die religiöse Richtung der Anstalt unbrquem. Manchem mißfiel die Zulassung von Regern. Vielen war das Unternehmen zu demokratisch. Es fragte sich, ob die Vorzüge des Oberlin College nicht zu erweitern seien, ohne die unlieblichen Besonderheiten jener Anstalt.

An diese Lage der Dinge knüpfte sich der früher von uns angeführte allgemeine Streit über die Vorzüge des Gemeinschafts- oder Sondersystems, in welchem sich die vorbereitende Meinung langsam, aber unerkennbar dem ersten zu wandte. Im Verlauf dieser Bewegung wurde das Antioch College in Süd-Ohio gegründet und Horace Mann zur Leitung desselben erwählt. Die neue Anstalt beabsichtigte eine Ausbildung gleich den besten Universitäten New-Englands zu gewähren und zwar unter ausdrücklicher Anerkennung des Grundsatzes, daß die gemeinschaftliche Erziehung an sich die rechte sei, daß es naturgemäß ein großer Vortheil sei, Brüder und Schwestern in derselben Schule zu zenden; daß Mädchen zugleich unterrichtet und zugleich weiblicher seien, wenn vereinigt mit Knaben, — die Knaben zugleich

manierlicher und gefitteter, wenn vereinigt mit Mädchen — und daß beide Theile aus der gemeinsamen Schule mit richtigeren Lebensansichten hervorgehen.

Andere neue Colleges folgten dem Muster der Anstalt und einige ältere sängen an, ihre Thüren auch Frauen zu öffnen.

Die Gesamt-Resultate, welche aus der Neuanlage der Colleges nach dem System der Geschlechtervereinigung ersielt worden sind, meldet Dr. Fairchild als Berichterstatter bei einer Pädagogen-Versammlung in Springfield in folgenden Sätzen zusammen:

1. Ersparrung an Ausgaben in den höhern Unterrichtsstufen, welche die Hauptausgabe der Anstalt bedingen.

2. Beachtenswerth ist die Zahl der Fälle, in welchen eine Schwester einem Bruder in die Anstalt folgt, oder ein Bruder einer Schwester. Jeder ist sicherer in Gegenwart des Andern.

3. Wohlthätige Anregung zum Fleiß. Jeder strebt nach dem besten Fleiß, den er erreichen kann, und der Aetried dazu ist derselben Art, wie er im späteren Leben wirksam wird.

4. Die Leichtigkeit, mit welcher die Disciplin einer so großen Schule geleitet wird, ist jederzeit ein Gegenstand der Bewunderung gewesen. Mehr als 1000 Zöglinge sind hier zusammengebracht aus allen Staaten der Union, aus allen Classen der Gesellschaft, aus allen Graden der Bildung. Und doch sind die Unordnungen, welche aus solcher Vereinigung zu entspringen pflegen, im Wesentlichen unbekannt. Die Irregularitäten und die Rohheit, über die so oft in den Zusammenkünften der Hochschule geklagt wird, kommen gänzlich in Wegfall.

5. Ein herzliches Gefühl von Wohlwollen und die Vereitigung jenes Antagonismus zwischen Stadt und Hochschule, welcher im Allgemeinen zur Geschichte der Universitäten und der Hochschulen gehört, bildet einen weiteren Vortheil.

6. Die unter solchen Bedingungen erzogenen jungen Leute bleiben in Harmonie mit der Gesellschaft im Ganzen. Sie bereiten sich vor, die Anforderungen des späteren Lebens gehörig zu würdigen und in die Arbeit des Lebens einzutreten.

Die Michigan University ist nach zehnjährigem Schwanken im Jahre 1870 zum Gemeinwesen übergetreten.

Die jungen Männer, welche anfangs das Eindringen der Frauen in ihre freien und zwangslosen Gewohnheiten zu fürchten schienen, haben sich dem neuen Plane willig gefügt. Im ersten Jahre trat freilich nur ein einziges junges Mädchen ein, die Tochter eines verstorbenen Professors; allein an die Stelle der anfänglich vermutheten Scheu trat alsbald nur höfliches, zuvorkommendes Verhalten. Ein ganzes Jahr bestand sich Miss Goodell allein unter 7-800 jungen Männern, ohne daß ihr die geringste Unannehmlichkeit widerfuhr. Im Sommer 1872 erhielt sie den Grad eines Baccalaureus als erste Schülerin im Griechischen. Gegenwärtig studieren weit mehr als 100 Frauen in den verschiedenen Abtheilungen der Universität. Ein junges Mädchen löste eine vom Professor des Civil-Ingenieurwesens gestellte mathematische Probarbeit, welche 15 Jahre lang von den Studierenden nicht gelöst war. Eine Andere galt für die beste Schülerin in der Rhetorik.

Man zählt heute mehr als 30 Colleges und Universitäten, welche Frauen die akademischen Ehren unter denselben Bedingungen wie Männern erteilen. Durch erweiterte Erfahrungen scheint es jetzt außer Zweifel gestellt, daß in höherer Auffassung der Geist der Frauen demjenigen der Männer in hervorragenden Erscheinungen wesentlich gleichheit.

Die Schlüsse aus diesen vielseitigen und wichtigen Erfahrungen zu ziehen, muß dem bewährten Urtheile der Schulmänner überlassen bleiben. Folgende allgemeine Gesichtspunkte glauben wir indessen ohne Bedenken auch für die Verhältnisse des continentalen Schulwesens als passend empfehlen zu dürfen:

Zu der Stufe des Primärunterrichts und der höhern Volksschule, deren Curfus mit dem vollendeten 14. Jahre schließt, scheinen die Vorzüge der Gemeinschaftsschule unbedingt überwiegen d.

Auch für die höhere Mädchenschule, Realschule und das Gymnasium dürften die sachlichen Gründe mehr der Vereinigung, als der Trennung das Wort reden.

Die Zulassung der Frauen zu den Universitäten ist keine Frage, welche für sich entschieden werden kann. Sie ist z. B. an den deutschen Universitäten in überreicher Weise angeregt worden und in Einzelversuchen eben deshalb mißglückt.

Aber das Schul- und Erziehungswesen kennt keine sprunghaften Fortschritte. Eine grundsätzliche Zulassung der Frauen zu den Universitäten liegt das System der Geschlechtervereinigung in den Vorbereitungsstufen (Elementarschule und Gymnasium) in erheblichem Maße voraus und wird dann auch in Sitte und Gewöhnung leichter einen Halt finden.

Die Zulassung der Frauen zu den Universitäten ist keine Frage, welche für sich entschieden werden kann. Sie ist z. B. an den deutschen Universitäten in überreicher Weise angeregt worden und in Einzelversuchen eben deshalb mißglückt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Juni.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhete allergnädigst dem Sectionsrath im Ministerium des Innern, Johann Hajos, tageloh den Ministerialraths-Titel und Rang zu erteilen.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchs-Adjuncten des Szamosújvárer k. Bezirksgerichtes, Karl Nagy, über dessen eigenes Ansuchen zum Klausenburger k. Reichs Hof übersezt.

Die Statuten der Hermannstädter Tuchmacher-Gewerbsgenossenschaft, sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 13.911 l. 3. mit der gesetzlichen Circulations-Clausel versehen worden.

(Oeffentliche Dittirung.) Herr Theater-Director Fr. Dorn hat als Gesamtvertrager von der am 26. d. zum Besten des hiesigen städtischen Armenfonds gegebenen Bestellung im hiesigen Stadt-Theater, den Betrag von 87 fl. an die städtische Polizei-Direction übergeben, wobei erwähnt zu werden verdient, daß die Theatergelder für diese Vorstellung von der Theodor Steinhäuser'schen Buchdruckerei gratis geliefert worden sind. — Hencich.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 29. d. M. predigen: in der Marktkirche um 9 1/2 Uhr Professor Herberich; in der Spitalkirche um 11 Uhr Prof. Leonhardt.

(Kalender für die nächste Woche.) Sonntag, 29. Juni: Katholiken und Protestanten: Peter und Paul; Griechen (17. Juni): 4. n. Pfingst. (Geburtsstag Jean Jacques Rousseau's 1712. Trefsen bei Jicin 1866.)

Montag, 30. Juni: Katholiken und Protestanten: Pauli Ged.; Griechen (18. Juni): Continus.

Dienstag, 1. Juli: Katholiken: Herz Jesu-Josef; Protestanten: Theobald; Griechen (19. Juni): Judas Apost. (Schlacht im Teutoburger Walde 9. Ziehung der 1854-er Staats- (Ser.-Z.), Credit, Donau-Tampfschiff- und Stadt Wiener-Lose.)

Mittwoch, 2. Juli: Katholiken und Protestanten: Maria Hilm.; Griechen (20. Juni): Methoosius. (Kriegserklärung Serbiens an die Türkei 1876. St. G. Klopffoch's Geburtsstag 1714. Ziehung der Krakauer Lose.)

Donnerstag, 3. Juli: Katholiken: Cornelius; Protestanten: Eulogius; Griechen (21. Juni): Juli in Märk. (Schlacht bei Königgrätz 1866. Ziehung der Janstorfer Lose.)

Freitag, 4. Juli: Katholiken: Ulrich B.; Protestanten: Ulrich; Griechen (22. Juni): Eusebius. (Geburtsstag Cyr. F. Willert's 1715. Geburtsstag Garibaldi's 1807.)

Sonntag, 5. Juli: Katholiken: Dominicus; Protestanten: Charlotte; Griechen (23. Juni): Agrippinus. (Franz II. wird zum deutschen Kaiser erwählt 1792. Ziehung der Salzburger Lose.)

wird er doch immer Herr der Situation sein. Mahmud's Zurückberufung verdient aus mehr als einem Grunde Beachtung, Sir Henry Lytton hat es nicht an kühnen Argumenten fehlen lassen, um den Sultan zu bestimmen, seinen Exzeß in seiner asiatischen Zurückgezogenheit zu belassen; ist ihm dies nicht gelungen, so ist es ein klarer Beweis, daß der britische Einfluß, welcher schon seit einiger Zeit allmählig abgenommen hatte, ganz und gar verschwunden ist.

Salim Pascha richtete ein Schreiben an den Großvezir, worin er seine Ansprüche auf den ägyptischen Thron aufrecht erhält. Salim Pascha soll in den letzten Tagen bei Pariser Banquiers große Summen erhoben haben.

Berichten aus Valparaiso vom 23. Mai zufolge machen die Chileaner darauf Anspruch, in der jüngsten Seeschlacht auf der Höhe von Zuluque, der ein weniger wichtiges Seetreffen am 21. Mai voranzug, siegreich gewesen zu sein. Während der Schlacht gingen viele Schiffe über ihr Ziel hinaus und beschädigten die Stadt. Von Lima wird gemeldet, daß der peruanische Congress ein Gesetz angenommen habe, welches alle seit dem 14. Februar contrahirten Eigenthumsübertragungen an chilenische Unterthanen für null und nichtig erklärt.

Neuesten Nachrichten aus Lima zufolge hatte das peruanische Widerstandskriegs-„Huascar“ nach dem schon erwähnten Seetreffen am 21. Mai auf der Höhe von Zuluque seine Richtung südwärts genommen und Antofagasta beschossen, nicht um Repressalien zu nehmen, sondern weil dieses von chilenischen Truppen besetzt war. Das peruanische Widerstandskriegs-„Huascar“ nach dem schon erwähnten Seetreffen am 21. Mai auf der Höhe von Zuluque seine Richtung südwärts genommen und Antofagasta beschossen, nicht um Repressalien zu nehmen, sondern weil dieses von chilenischen Truppen besetzt war. Das peruanische Widerstandskriegs-„Huascar“ nach dem schon erwähnten Seetreffen am 21. Mai auf der Höhe von Zuluque seine Richtung südwärts genommen und Antofagasta beschossen, nicht um Repressalien zu nehmen, sondern weil dieses von chilenischen Truppen besetzt war.

U S I A U D.

S. P. Budapest, 25. Juni. In den letzten Tagen wurde von verschiedenen Seiten gemeldet, Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten sich bereits dem westmächtliden Vorgehen in der ägyptischen Frage angeschlossen. Einer uns von guter Seite zugehenden Mittheilung zufolge, kann dieser Anschluß jedoch kein vollständiger und unbedingter gewesen sein, sondern sich allenfalls speciell auf den bekannten Schritt in Betreff des Khedive Jemal Pascha beziehen haben, für diesen Person einzutreten man weder in Berlin noch in Wien irgend welche Ursachen hat. Dagegen sollen sich diese beiden Mächte in Bezug auf Alles, was hernach, nach dem ägyptischen „Thronwechsel“, noch zu ordnen ist, um die dortigen Schwierigkeiten zu entwirren, ausdrücklich freie Hand bewahrt haben. Wollten Frankreich und England ihre „Vormachtstellung“ in Egypten betonen, so scheint man anderwärts, ohne gegen die Westmächte direct aufzutreten, doch den Umstand nicht außer Acht lassen zu wollen, daß es sich in Ägypten um Fragen und Grundzüge handelt, welche rein internationalen Charakters sind und auch andere Mächte als Frankreich und England angehen. Es geht daraus hervor, daß die diplomatischen Verhandlungen über Egypten mit der Erletigung der „Khedive-Frage“ keineswegs beendigt sein werden.

Die Großmächte haben sich in einer Grenzregulirungsfrage einmal auch auf die Seite der Pforte gestellt. Wie man sich erinnern wird, hat Serbien einige Arnauten-Einsälle zum Anlaß genommen, um eine kleine Verschiebung seiner Grenze bei Branja zu verlangen. Die bezüglichen serbischen Noten, von welchen in den letzten Tagen in den Blättern die Rede war, hat die Pforte ihrerseits zum Gegenstande einer Circular-Depesche gemacht, die, wenn wir nicht irren, vom 12. Juni datirt ist. Die Pforte weist darin das Unbegründete des serbischen Verlangens nach und gibt ziemlich deutlich zu verstehen, die Serben hätten jene Arnauten-Einsälle einfach provocirt, um daran die Forderung nach einer Erweiterung der Grenze knüpfen zu können. Auf diese türkische Note haben sämmtliche Großmächte ohne Ausnahme das serbische Verlangen als unbedeutend bezeichnet, und so wird man in Belgrad die Hoffnung auf eine Grenzänderung bei Branja vorläufig aufgeben müssen.

Aggram, 25. Juni. Die „Agrarer Zeitung“ sagt, auf die Ausführungen des „Pester Lloyd“ replicirend, die National-Partei sei einiger denn je. Der Banus werde demissioniren, sobald er das Vertrauen der Krone und der Partei nicht besitze. — Das Budget-Comité des Landtages ging wohl in die Special-Debatte über das Budget ein, beschließt sich jedoch wegen Nichtzurechnung des Grenz-Einkommens vor, erst nach der Debatte Beschlüsse zu fassen.

Wien, 25. Juni. Anlässlich der Intervention bei der Ueberrahme und Delimitation von Spizza hat der Fürst von Montenegro dem Bezirkshauptmann Budisavljevic den Danilo-Orden III. Classe, und dem Generalstabs-Hauptmann Rogulic, dem Statthaltere-Concipisten Anton Danilo und dem Bezirks-Jagemeister Sinerobovic denselben Orden IV. Classe verliehen.

sie nicht in Worte zu kleiden. Endlich sprach er: „Weiß Lissie, daß ich nicht ihr Bruder bin?“

„Nein, William, ich wollte es ihr nicht mittheilen, ehe ich nicht wußte, ob dies in Deinen Absichten und Wünschen lag. Es ist besser, Du sagst es ihr selbst in einer ruhigen Stunde.“

Am nämlichen Nachmittage führte die Bahn Mutter und Sohn zu der unweit Seeburg gelegenen Station. Sie hatten nur eine kurze Fahrt von etwa zehn Minuten zurückzulegen. Am Bahnhof harrete Edward's Wagen.

„Lissie ist da!“ rief Frau Dr. Steffens in großer Ueberraschung. Ja, Lissie war da. William's Herz klopfte laut und hörbar, als er ihre schlanke Gestalt an sich drückte. O, über die Stunde des Wiedersehens! Ich glaube, die Engel im Himmel jauchzen in seliger Wonne, wenn hienieden zwei Menschenkiner nach langer Trennung einander in heißer Liebesgluth in die treuen Augen schauen.

„O, William, wie sehr hast Du Dich verändert!“ rief Lissie in freudigem Entzücken und blickte zu ihrem großen hässlichen Bruder empor. „Hoffentlich nicht zu meinem Nachtheil, Lissie.“

„Im Gegentheil; Du gefällst mir ausnehmend. Ich hätte nie gedacht, daß Du ein so schöner Mann werden könntest.“

„Das darfst Du nicht sagen, Lissie; es könnte mir schaden, wenngleich ich weiß, daß die Augen einer Schwester — weshalb stockte er bei diesem Worte? — nur selten klar sehen. Die Liebe trägt einen dichten Schleier vor den Augen.“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Die schwierige Frage.) A.: 's Glück geht von Tag zu Tag schlechter. — B.: 's ist wahr, wenn es so fort geht, müssen nächstens alle Leute betteln gehen. — C.: Ja, aber dann zu wem?

(Kindermund.) Das fünfjährige Töchterchen ist krank, sehr krank und es ist keine Rettung mehr möglich, wenn eine schmerzhafteste Operation an ihm vollzogen wird. Der geübteste Arzt tritt eben in das Krankenzimmer. Das arme Kind erblickt ihn kaum, als es ihn aus großen, thränenreich en Augen anblickt und mit gefalteten Händen sagt: „Lieber, lieber Doctor, ich will's ganz gewiß nicht wiederhören!“

(Starke Bergeflucht.) Der Bahnhofsvorsteher in Genat empfing dieser Tage folgende telegraphische amtliche Mittheilung von der Station Mosk.: „Im Zuge von 10 Uhr 50 Min. vergriffen: ein Kind von sechs Monaten, ein Regenkleid, ein Packer Kleider.“ Der Stationschef in Mosk hat sich vorläufig fest versprochen Säuglings annehmen müssen.

Die vormalige Preussische Lotocollectur auf dem Huet-Platz ist in Erledigung gekommen. Derselbe ist bis 14. Juli l. J. beim hiesigen k. ungl. Lottoamt zu überreichen.

(Rechte Theater- und Benefice-Vorstellung.) Herr G. A. Madler wählte zu seinem, Montag den 30. d. stattfindenden Regie-Benefice den, seit 1859 hier nicht mehr aufgeführten „Don Carlos“ von Schiller (neueste Bühneneinrichtung von Dr. H. Laube). Die Titelrolle spielt Herr Reich (als Adalbert von Hammanstadt).

(Ein alter Unfug.) Am frühen Morgen umlagert das Corps der Vorkämpferinnen auf dem Hermannsplatz jeden Ostwagen, den man zum Markte zu fahren im Begriffe steht. — Wir sind der Ansicht, daß dieser Vorlauf ein Unfug ist, welcher bei einiger Achtung und Energie desamt abgestellt werden könnte.

(Gefunden) wurden ein Damentuch und ein Verfaßschein der hiesigen Pianoleihanstalt.

(Selbstmordversuch.) In Klausenburg wollte eine Dienstmagd, welche in einem Hause diente, wo die „Haussträußlein“ nur einen Taufnamen führten, den Dienst aufgeben. Man wollte sie aber nicht entlassen; aus Rührung hierüber erbeugte sie sich; sie wurde jedoch rechtzeitig abgesehen und gerettet. Die Behörde hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

(Der größte Weizhals des Jahrhunderts.) Am 23. d. starb in Klausenburg einer der reichsten dortigen Bürger, Namens Gajago, der unter dem Epitheton „Cunyh“ in der ganzen Gegend bekannt war. Trozdem der Verstorbene nahezu eine Million hatte, war er so geizig, daß Papagayo zu ihm verglichen, ein wahrer Versuchener genannt werden konnte. Über seinen mehr als schmutzigen Geiz circuliren im Volksmunde hunderte von Anekdoten. Als einer der charakteristischsten wird der Fall erzählt, daß Gajago, als sein einziges Kind auf dem Sterbebette lag und der Arzt ein Medicament verschrieben hatte, er das Recept selbst in die Apotheke trug und dabei bat, man möge nur die Hälfte der Medicin machen, damit er die Hälfte der — dreißig Kreuzer betragenden Kosten erspare. Seine Familie war auch einmal gezwungen, ihn einzuklagen, weil er sie hungern ließ; er selbst gönnte sich nicht fast zu essen, trotzdem seine Jahreserlösnisse im Jahre 1878 schon achtzigtausend Gulden betragen. Uebrigens sind sämmtliche Familienmitglieder, die Erben nach dem verstorbenen Weizhals, höchst anständige Menschen, die wohl eine bessere Verwendung für das ererbte Vermögen wissen werden.

(Die Klugheit der Kinder.) In der Budapest-er evangelischen Mädchen-Elementarschule war am 25. d. M. Prüfung. Im Religions-Examen richtete Pastor Györy an eines der Mädchen die Frage: „Mein Kind, was breitet sich über Deinem Haupte aus, wenn Du im Freien gehst?“ — „Das Himmelsgewölbe“, lautete die Antwort. „Und wenn der Himmel sich umwölkt, was die nächste Frage, was sieht Du dann?“ — „Das Paraplu“, antwortete die treuherzige. — Später war Prüfung aus Naturgeschichte. Der Lehrer sagte: „Zähle mir einige nützliche Hausthiere auf.“ Das Kind antwortete: „Der Hund, die Katze, der Ochse, das Kalb.“ — „Gut, und welches ist das nützlichste?“ — Das Backhändl.

(Zu den hundert Ducaten.) welche als Prämien an solche Schauspieler vertheilt werden sollen, die sich um die Förderung der Schulparsassen-Institution besondere Verdienste erworben, trugen bei die Ducaten: Moriz Ballagi, Paul Király, Stefan Wendl, Julius Wolfner; je zwei Ducaten: ein Ungenannter, Armin Popper, Josef v. Török; je fünf Ducaten: Albert Detsch, Heinrich v. Pösch, Ober-Bürgermeister Rák, Konstantin Rösch; je zehn Ducaten: die Erste waterländische Sparcasse, die Vereinigte hauptstädtische Sparcasse, Michael Schmidt, Eugen Tomöry, Albert Wodianer; zwanzig Ducaten: k. Rath B. F. Weiß.

(Rechergericht über Lessing's Nathan.) Der folgende literarisch denkwürdige Beschluß, der vom Rath in Frankfurt a. M. am 28. Mai 1779 gefaßt wurde, feierte kürzlich sein hundertjähriges Jubiläum. Derselbe lautet wörtlich: „Resolutum coram Deputatione ord. Brauche der ältere Herr Bürgermeister mündlich vor, was moßen in letzter Leipziger Messe von dem Gotthelf Epproim Lessing ein Drama unter dem Titel: „Der weise Nathan“ erschienen sei, welches den scandaleussten Inhalt in Rücksicht der Religion enthielte, weshalb er anheim stellen wollte, was gegen dieses verdächtige Buch vorzunehmen sei. Committatur dem älteren Herrn Bürgermeister, sogleich bei allen hiesigen Buchhändlern herumzuschicken und dieses Drama nachdrucksam zu verbotlen. Ausgeführt 28. Mai 1779 laut beigefügten Verdicts des Konzisten Heinrich Bernard Seilermann.“

(Zulu's in Berlin.) Auf der Haienstraße in Berlin zeigt ein Unternehmer jetzt ein halbes Duzend Zulu-Koffern. Ein Bericht in der Sonntagsnummer des Berliner „Börsen-Courier“ meldet darüber:

Im weiten Hofe der Unions-Brauerei ist ein hoher Verpflog angebracht, der weite Raum zum Zulu-Theater umgewandelt. Gegen halb 12 Uhr war gestern die geladene Gesellschaft versammelt. Ein von dem englischen Unternehmer instruirter Deutscher, der als Führer fungirt, rief die sechs Zulu's an, worauf diese erschienen. Siligen, elastischen Schrittes kamen die dunklen Gestalten hervor aus einer Bretterkammer hinter dem Verpflog; im Halbtauf passirten sie die Colonnade und errigeten eine ziemlich große, auf einem Asphaltplateau errichtete, schräg absteigende, mit weißer Leinwand gedekte Bühne. Die sechs Leute sind ziemlich verschieden an Figur, Kleidung, Kopfbildung und Hautfarbe, was uns die Ansicht aufkommen ließ, als seien nicht alle sechs wirkliche Zulu's. Der Eine ist beinahe negerhaft schwarz. Ab-Dalaa heißt dieser Gole, ist ein stattlicher Mann, von colossalem Körperbau und prächtigen Formen. Auch das kurz anliegende, dicke, gekräuselte Haar, das auf dem Kopfe sitzt fast wie eine enganliegende Krone. Schafelkappe, macht ihn dem Neger ähnlich. Die untere Gesichtspartie ist bei allen sechs hervorstechend und stark ausgebildet. Gleich diesem stark schwarzen sieht ein anderer von den sechs, Gamba, sehr hervor durch eine auffallend helle Gesichtsfarbe. Er ist hellbraun mit einer etwas gelblichen Nuance. Am ehesten erinnert er noch an das Aussehen der Gelbäugigen. Die Kleidung der Zulu's mag im Sommer äußerst bequem sein, bequemerlich und besonders empfindlichem Wodenswechsel ausgesetzt ist sie jedenfalls nicht. Sie unterjacket sich nicht wesentlich von der Garderobe Desejigen, der kürzlich einmal verhaftet wurde, weil er, nur mit einem Ring und einem Hühneraugenpflaster bekleidet, vor seine Thür trat. Die Kleidung besteht aus drei Theilen: aus einer Art Ring aus weißem Schaffell auf dem Kopfe, aus einem ganz kurzen Schwanz aus Schaffell und aus sehr schmalen Knieriemern, ebenfalls aus diesem Stoffe. Die Zulu's tragen kurze Panzen, die Affegais und mächtige ovale Schilde aus Ochsenhaut, regulos roth und blau bemaltem. Affegais und Schilde sind übrigens zum größeren Theil rathgemacht, weil die echten auf der Reise und namentlich in England verdaulich und verloren gingen. Mit einem Begrüßungsgefang oder „Freundschaftsgefang“ führen sich die Zulu's ein. Das Lied ist lang, die Melodie aber ist sehr einödnig und der Text sehr kurz. „Sissi-ambu, Sissi-ambu“ singen die Zulu's fortwährend. Es folgt ein Krugelied, verbunden mit einem Krugstanz. Erst langsam, dann immer wilder und schneller gehen die Zulu's im engen Kreis herum, geführt von einem der Zuhren, der die Hauptlingsrolle zu spielen scheint. Der Text zu diesem Liede war schon etwas länger. „Cungu ia ha, cungu ia ha“, so ging es ohne Unterlaß, und schließlich machte der Führer — Kamia heißt er und sieht am intelligentesten und muntersten aus — allerhand Kriegs-Evolutionen. Er trägt übrigens kreuzweise über Brust und Schultern zwei Schnüre rother und weißer Holzperlen. Sehr originell

war der Hochzeitsgefang, der in Text und Melodie die meiste Abwechslung brachte, bei dem sie im Kreis niederknieten, den Gesang mit Händeklatschen begleiteten. Nach all diesen Productionen wurden die Zulu's photographirt. Die Zulu's erschienen später in europäischer Kleidung in der Anthropologischen Gesellschaft.

(Selbstmord unter dem preussischen Militär.) Die „D. N.“ schreibt: „Die Selbstmorde unter dem Militär in Beseh mehren sich in schröckerregender Weise. Nun daß sich in diesen Tagen zwei Officiere und vorher ein anderer Officier und ein Gemeiner entleert habe, liegen heute schon wieder zwei Selbstmorde vor. Ein Soldat hing sich drei schwere Ziegelsteine um den Hals und warf sich in den Rhein. Am Rheinwerfte wurde er später aufgefunden. Vorgestern erhängte sich in der Caserne ein Infanterist von der 3. Compagnie des 56. Infanterie-Regiments mittelst seines Gewehrs, das er mit Wasser geladen und dessen Krüder er mit der großen Zeh abdrückte, indem er Gedäch und Zeh mit einem Faden in Verbindung gebracht hatte. Der Schuß ging durch Mund und Hals und zerstückte ihm den Kopf. Der Tod trat sofort ein. So hatten wir denn leider in kurzer Zeit sechs derartige Selbstmorde zu verzeichnen. Jedenfalls gibt das zu mancherlei Bedenken Veranlassung.“

(Soldatenschilderei.) Das Militär-Bezirksgericht Würzburg hatte sich vor einigen Tagen abermals mit einem empörenden Fall von Soldatenschilderei zu beschäftigen, der denn auch mit einem strengen Urtheile endigte. Der Unterofficier Nikolaus Kang des 4. Infanterie-Regiments in Würzburg war angeklagt, in mehreren Fällen Untergebene grüßlich mißhandelt und beleidigt zu haben und wurde dessen auch vollständig überführt. Urtheil: 1 Jahr 4 Monate Gefängniß und Degradation.

(Zum Tode des Prinzen von Dranien) wird aus Paris vom 17. d. M. gemeldet: Es ist kein Geheimniß, daß der verstorbenen Kronprinz von Holland mit seinem königlichen Vater nicht auf dem vertraulichsten Fuße lebte. Verschiedene Motive hatten die Kluft zwischen Vater und Sohn herbeigeführt, sie waren ebenso politischer als privater Natur, in letzter Beziehung sehr delicat. Am Grabe der Königin Sophie fielen sich Vater und Sohn gerührt in die Arme und küßten einander unter festem Geschlusse. Der hochdramatische Auftritt machte damals seine Wirkung und die Holländer freuten sich ob der Ausöhnung zwischen dem Träger der Krone und dem Erben derselben. Allein die wieder befestigte Freundschaft sollte nicht lange währen. Nun war die Trauerfeier vorüber, als der Kronprinz nach Paris zurückkehrte und seine thätigste Lebensweise mit energischerer Bionnung als je wieder in Angriff nahm. Der neue Bruch äußerte sich durch mancherlei Symptome, wovon einige ziemlich drastischer Natur waren. Als z. B. der im letzten Winter verstorbenen Prinz Heinrich der Niederlande im August v. J. heirathete, fand sich der Kronprinz nicht nur nicht bei dem Feste ein, sondern er ließ die Einladungsliste unangeführt zurückverbleiben. Gegen diesen in Holland äußerst beliebten Prinzen hatte der Prinz von Dranien eine ganz specielle Abneigung; er trieb dieselbe so weit, daß er am Tage der Bestattung seines Oheims in Delft demonstrativ nach Monaco zum Taubenschießn fuhr. Dieser Zug machte damals in Holland den peinlichsten Eindruck und der König hat ihn seinem Sohne nicht verziehen. Daher der Umstand, daß, als die Krone dem König von Holland den hoffnungslos Zustand des Prinzen meldeten, ersterer nicht nach Paris an das Krankenlager des Sohnes eilte, sondern sich begnügte, telegraphische Bulletins zu verlangen. Der zweite Sohn des Königs, Prinz Alexander, welcher seinen Bruder sehr innig liebte, konnte seinerseits dem Vater die Abwesenheit vom Todtenbette nicht vergeben, so daß die Nachrichten über das Befinden des Verstorbenen nicht vom Prinzen, sondern vom Gesandten ausgingen. Diese Familienzwürnisse sollen, wie man sich nun in competenten Kreisen erzählt, an der Verzögerung der Leichenseier Schuld sein. Die Situation ist in der That eine unglückliche und hat, da es sich um einen Leichnam handelt, einen unerquicklichen Hintergrund. Zuerst hatte der berühmte Fachmann Dr. Gaunal die Einbalsamirung vorgenommen und am Abend wurde die Leiche nach der niederländischen Gewandtschaft transportirt. Man unterließ aber die öffentliche Ausstellung des Leichnams, wie die Journale dieselbe vorausgemeldet hatten. In Summa liegt der todt Kronprinz sechs Tage in einem Gemache der niederländischen Gesandtschaft, und man weiß factisch noch nicht, was mit ihm geschehen soll. H. von Zuylen behauptete noch gestern, er habe keine Instruktionen über die Toetenfeier und erwarte dieselben stündlich. Prinz Alexander weiß noch immer im „Hotel Continental“ und erfreut sich täglich zahlreicher Glückwünsche — denn jeder betrachtet ihn bis auf Weiteres als den präsumtiven Thronfolger. Prinz Alexander zeichnet sich durch die gutmüthige Weisheit seiner Züge aus, er macht mit seinem langen weißlichen Bart, der goldenen Brille und dem talrartigen Mantel, in den er sich hüllt, den Eindruck eines Privatdocenten an einer kleindeutschen Universität.

(Der Schmuck des Prinzen Napoleon), der jetzt in den Händen der Zulus ist, bestand aus zwei Ringen, darunter eine alte werthvolle Came, ein Anker von der Königin Hortense, welches Kaiser Napoleon aus dem Finger getragen hatte. Seine Uhr, seine Kette, Alles war verschwunden; nur ein Doppel-Medaillon mit den von der Stirn des todt Kaisers vom Prinzen selbst abgeschalteten Haaren fand sich bei ihm vor und ist der Mutter überbracht.

(Der Affagat.) Die Nachrichten, welche dem Tod des Prinzen Louis Napoleon melden, sagen unter Anderem auch, daß die Leiche des Prinzen von 17 Affagais durchbohrt gefunden wurde. Der Affagat ist eine furchtbare Waffe, besonders wenn er auf den Feind aus geringer Entfernung geschleudert wird. Er ist ein Wurfspieß, dessen Spitze gewöhnlich mit dem Saft von Giftpflanzen vergiftet wird. Von kräftiger Hand einige Meter weit geworfen, trifft er, da die Zulus ihn trefflich zu handhaben verstehen, meist immer sein Ziel; er zerreißt das Fleisch des Getroffenen und dringt tief in den Körper ein. Der Affagat ist eine primitive Waffe, die bei sämmtlichen wilden Völkern Afrikas und der Inseln des großen Oceans im Gebrauch steht. Bei der Expedition nach Abyssinien fanden die Engländer häufig in Hinterhüten verstaubte Stabgeware, welche keine andere Waffe, als Affagais besaßen. Das Wort Affagat oder Zigale ist spanischer Ursprungs, und zwar bedeutet in dieser Sprache Affagaia eine Art Wurfspieß.

(Ein Opfer des Nihilismus.) Am 17. d. 303 man, wie die „St. Peterb. Zg.“ schreibt, aus der Kiewa der Petersburg die Leiche eines jungen Mannes, der sich als der Bögling des Garshiner Nikolaj-Zujitius, Konstantin Salin erwies. Am Fuße des Estruchens hing ein Zettel von diesem Papier, welches zusammengekrummt war und folgende Worte enthielt: „Dieses Individuum heißt Konstantin Salin, und wurde wegen Verrathes von uns gerichtet.“ Das Revolutions-Comité.

(Nachrichten aus Kiew) wurde in der dortigen Militär-casse der Abgang von circa 100 000 Rubln wahrgenommen. Anstatt des Geldes wurde ein Zettel mit dem Siegel des Revolutions-Comités vorgesunden, dahin l utend, die geachtete Summe werde zur Befreiung des russischen Volks von der Tyrannei verwendet werden. Von Moskau und Kiew wurden dieser Tage einige hundert Burschenschaft nach Sibirien deportirt, darunter befanden sich viele Officiere.

(Ein Raubmord.) begangen durch einen Jährlich der russischen Armee, das ist das Neueste aus dem an Ueberrassungen reichen Rußland. Vor einigen Tagen wurde der Staatsrath Wlassow in Grodnensky-Perelut und seine Haushälterin Alexandra Sinenid durch Messerhiebe ermordet. Die Untersuchung hat den Verdacht auf den bei dem Garde-

Capteur-Bataillon stehenden Jährlich Karl Christophorowitsch von Landsberg gelenkt, welcher mit dem Ermordeten viel verkehrte und demselben gegen Accept 5000 Rubel schuldet. Das Mot v zur That soll die Wiedereerlangung dieses Acceptes gewesen sein. Der Jährlich v. Landsberg wurde, sobald sich der Verdacht auf ihn gelenkt hatte, aus der Armee verabschiedet und sodann verhaftet. Anfänglich leugnete er und verparrete dabei auch, als die Kette der Indicien immer fester wurde. Der Angeklagte ist des Verbrechens nunmehr geständig. Er hat beim Durchwählen der Wertpapiere des Ermordeten den Schuldschein in der That gefunden und ihn mit anderen Wertpapieren an sich genommen. Zuerst hat er seiner Angabe nach Wlassow, dann die Wirthschafterin niedergeschlagen. Das zu der Bluthat verwendete Messer hat er gleich darauf bei dem tauchenden Garten fortgeworfen, ebenso einen geladenen Revolver, den er bei sich führte, um sich selbst zu erschießen, wenn die That mißlungen wäre. Das Aergere des Mörders wird als elegant geschuldet, seine Gesichtszüge sollen jedoch unympathisch sein. In seiner Wohnung, die einen gewissen Comfort zeigt, fand man auf dem Tisch den Roman „Cher ami“ von Paul de Kock, welcher einen Gauner schildert, der in der feinen Welt verkehrt, dort Verbrechen ausführt, aber unentdeckt bleibt. Daneben lag ein polnisches Gebetsbuch und mehrere Cotillonorden, außerdem ein werthvolles Album, das besonders des Besitzers Photographie in den verschiedenartigsten Aufnahmen zeigt.

(Die Fahrgehwindigkeit der Eisenbahnzüge) ist eine nach den Ländern sehr verschiedene. Die englischen Züge legen auf einzelnen Verkehrsstraßen (z. B. London-Dover, London-Hasting, London-York) bis zu 80 Kilometern in einer Stunde zurück; in Belgien beträgt die Schnelligkeit bis zu 67 Kilometern auf die Stunde; die Draisbahn in Frankreich (Paris-Bordeaux) macht 63 Kilometer; ebenso schnell fährt man auf der Linie Berlin-Stendal-Oberhausen-Köln (Magdeburg-Halberstadt, Hannoverische Staatsbahn und Köln-Mindener Bahn); in Italien fährt man auf der Linie Bologna-Briodisi 50 Kilometer; die österreichischen Bahnen legen von 40—48 Kilometer zurück; in Rußland fährt man auf der Moskau-Sanct-Petersburger Linie 43 Kilometer die Stunde; ebenso rasch fährt man in der Schweiz von Romanshorn nach Zürich und von Genf nach Lausanne, langwieriger geht's auf den übrigen Linien der Schweiz, indem nur 38 (Zürich-Basel), 34 (Basel-Bern), ja sogar nur 25 Kilometer (Solothurn-Burgdorf) zurückgelegt werden. So genannte unmittelbare Züge hat man in der Schweiz nicht. Auf der Linie Wädenswil-Einsiedeln (Waldstättigung 50%) legt man die Stunde 14 1/2, auf der Rigbahn (250%) Steigung) 6 bis 8 Kilometer zurück. Die Culminationshöhe im Bau begriffener und ausgeführter Hochgebirgsbahnen beträgt in Metern: Apenninen 617, Schwarzwaldbahn 850, Semmering 895, Kaufasus 975, Gotthard 1154, Brenner 1367, Mont Cenis 1338, N. Pacific 1652, S. Pacific 2140, U. Pacific 2513, Anden 4769.

Marktbericht.

Hermannstadt, 27. Juni. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, mind. per fl. 4.60, Haibsch, b. per, fl. 4.30, mittlerer fl. 4.—, mind. per fl. 3.70; Korn, bester fl. 3.20, mittlerer fl. 3.—, mind. per fl. 2.—, Gerste fl. 2.90; — Hafer, bester fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, mind. per fl. 1.90, Anstrug fl. 2.90; Erdäpfel fl. 1.25; — Mandeln p r 50 Kilo fl. 5.50 Semmel-mehl fl. 4.50 Weißpohlmehl fl. 3.50, Schwarzmehl fl. 3.—; — Erbsen per Liter fr. 8, Binsen fr. 10, Böhlen fr. 6, Hirse fr. 12; — Heu per 50 Kilo 60 fr. bis 70 fr. — Brennholz per Kubikmeter bares fl. 3.—, weiches fl. 2.50; — Keuzen per Kilo fr. 64, Seife fr. 43, — Rindfleisch fr. 40 bis 44.

Offener Sprechsaal.

Zur Warnung.

Ein fremdes Individuum, welches sich hier ohne Condition herumtreibt und sich für einen französischen Gärtner ausgibt, bietet dem hiesigen Publicum in aufdringlicher Weise kleine Gartenarbeiten an. Es ist schon öfter vorgekommen, daß man bei Verwendung von unbekanntem Problern den Bod als Gärtner ange stellt hat, daher Vorsicht im gegebenen Falle geboten erscheint.

Dies zur Warnung von mehreren Blumenfreunden.

Hermannstadt, 27. Juni 1879.

Fremdenliste.

Hotel Neuribrer. S. Nagar, Kaufmann, J. Urmanji, Privatier, von Kronstadt; J. Pfanzler, Kaufmann, von Budapest.

\*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufzüge übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Heute: Samstag den 28. Juni 1879:

Der kleine Herzog. (Le petit duc.)

Neueste komische Oper in 3 Actenlungen von Meilhac und Halévy.

Table with financial data including 'Wiener telegr. Effecten', 'Deffert. Staatsanleihe', 'National-Banckactien', etc.

Zur Erhaltung der Gesundheit! Die Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer rationellen Blutreinigung... Cur im Frühjahr für den menschlichen Organismus ist von den größten Ärzten aller Zeiten anerkannt worden. Und doch beachten so Viele diese Nothwendigkeit nicht. Jeder Mensch sieht den Einfluß des Frühjahrs in seinem Körper; man wird abgepannt oder aufgeregter, das Blut pulst heftiger, Viele, die das übrige Jahr hindurch gesund sind, fühlen sich im Frühjahr unwohl. Es stellen sich häufig Blutwutlungen, Ohrenschmerzen, Hämorrhoiden ein, Schickante, die die ganze übrige Zeit ohne Schmerzen sind, im Frühjahr bekommen sie bestige Anfälle, kurz alle Leiden verschlimmern sich. Die Ursache hierin liegt in der schlechten Beschaffenheit des Blutes, theils ist dasselbe zu dick, enthält zu viel Phosphor und Phosphorsäure (Ursache der Gicht) oder es enthält andere scharfe Stoffe, die sich als Hautausschläge und Flecken offenbaren. Schleimmassen, überflüssige Galle (Ursache der Gelbsucht) und andere Producte krankhafter Prozesse sind im Körper angehäuft und im Frühjahr sucht die Natur alle diese fremden Stoffe, die oft lange unentdeckt im Innern schlummern, auszuwaschen, Nicht eines Leben ist es, ob er gesund oder krank ist, dieses heilige Bestreben der Natur rechtzeitig durch eine rationelle Blutreinigung-Cur zu unterstützen, sollen nicht diese Stoffe im Körper zurückbleiben und die Ursache schwerer Erkrankungen werden. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Ärzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“, und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „bestärkte zusammenge setzte Sarsaparilla-Syrup von J. Herbarius, Apotheker zur Barmerbergstraße“ in Wien, VII., Kaiserstraße 90.“ Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, mild und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herbarius's verstärkter Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billiger ist (1 Flac. 85 kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbarius's verstärkter Sarsaparilla-Syrup. Derselbe ist vorrätig in Hermannstadt bei Herrn W. J. Morfcher, bisp. Apotheker, und bei Dr. Kayler, Apotheker. Depositen bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler, Budapest: J. v. Török.

### Ein Lehrling,

mit guten Schulzeugnissen versehen, findet Aufnahme in der **Specereiwaren-Handlung** des **Johann Billes**, Hermannstadt.

1-3 [391]

### Noch 14 Tage

Verkauf von Billard-Requisiten, als: Dueue's, Dueue-halter, Tafeln, Billard-Lampen, Eisenbein-Ballen, — Marmorische, Spiegeln, Baien von Porcellain und Sy-droit, Casterolle und Kesseln von Kupfer, eine Frucht-Girandole, Zahlröhren mit rother Marmorplatte, Del-farben-druck-Bilder, Schreibbüch, Credenz, Spiegelkasten, Commodekasten, Lampe mit Flaschenzug, Wanduhr mit Rundrenner und auf zwei Rarzen gerichtet, Bettstätte mit Feder-Matratzen, Fenster-Rolletten sammt Carissen und Draperien, Küchentische, Stellanen, eine Stock- und Gasthaus-Uhr, für Conditore eine Gefriermaschine sammt Reservoir mit drei Porcellainbüchsen, Formen, Aus-stecher, eine Grube Eis, ein Clavier, circa 5 Hectoliter Naturweine in kleinen Gebülden, als: 62-er, 74-er und 75-er, nebst vielen anderen Gegenständen.

Mit Versicherung der **niedrigsten Preise** labet zum freundlichen Besuche

1-1 [390]

**R. Janda.**

### Für Herrschaften, Gutsbesitzer und grössere Haushaltungen überhaupt.

Um Colonialwaaren bester Qualität billigst be-rechnet, franco jeder Bahn, Dampfschiff- oder Post-Station der Monarchie zu erhalten, verlange man die neueste große Preisliste von

2-3 [383]

**E. Schuller & Co., Triest.**

### Moll's Seidlitz-Pulver.



**Nur echt,** wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge an-gewandt gegen jede Art **Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen** (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen **Blutcongestion** und **Hämorrhoidaliden**. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Le-bensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

### Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der lei-denden Menschheit bei allen inneren und äusseren Ent-zündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



**Leberthran** von **M. Krohn & Co.** in Bergen (Norwegen)

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken ge-eignet ist.

Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei

**A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.**

Depôts in allen renommirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme ent-sprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrück-lich **Moll's Präparate** zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [65] 24-52

Depôt's: Hermannstadt: **C. Müller, Apotheker, F. A. Reissenberger**; Déva: **Ad. Weiss**; Gy.-Szt.-Miklos: **Bogdán Erános**, Apotheker; Karlsburg: **Julius Fröhlich**, Apotheker; Klausenburg: **Ad. Va-lentiny**, Apotheker, **J. Wolff**, Apotheker, **N. Széky**, Apotheker, **Johann Biro**, Apotheker; Kronstadt: **C. L. Schuster**, Apotheker, **Ferd. Jekelius**, Apotheker, **S. P. Mailat**, **Ed. Kugler**, Apotheker, **Demeter Eremias**; Maros-Vásárhely: **M. Bucher**; Maros-Illye: **Carl Hoffinger**, Apotheker; Mediasch: **J. F. Gugenberger**; Petrosény: **G. Gerbert**, Apotheker; Reps: **Samuel Nagelschmidt's Erben**, Apotheker; Schässburg: **Josef B. Teutsch**, Kaufmann.

### Eröffnung.

Entbesgefertigter macht dem p. t. Publicum die höfliche Anzeige, daß von heute an der **Hermanns-garten** sammt Glasfalen und Regelsahn eröffnet ist. Für gute Getränke und Speisen wird bestens Sorge getragen.

Hermannstadt, den 24. Juni 1879.

**Franz Wiedermann,** Pächter.

2-2 [381]



Preis 35 kr. ö. W., vorräthig in Heimer-Dressmann's Buchhandlung in Kronstadt, welche baselbe gegen 40 kr. ö. W. in Brief-manten franco überalshin versendet. [903] 5-9

### Billigste Einkaufsquelle

in allen Gattungen gearbeiteten

### Leder

des In- und Auslandes, so auch in

### Zugehöre

für Schuh- und Csismenmacher,

ferner größtes siebenbürgisches Lager von

### Ausländer Rohwaaren

bei [256] 10

**D. Breier,** Hermannstadt, Reisporgasse 4.

### Ein Lehrling,

mit guten Schulzeugnissen versehen, wird aufgenommen in der **Eisenhandlung** des **Andreas Török** in Hermannstadt. [357] 3-4

### Wendepflüge,

Sohenheimer Art, ganz neue Construction, per Stück 15 fl. in großer Auswahl bei

**A. Rieger,** Hermannstadt, Bauholzplatz Nro. 5. [351] 10-12

Zu beachten.

### Gratis!

Wem daran liegt, sich gründliche Kenntnisse in doppelter Buchführung, Correspondenz und Rechnen, Comptoirkunde etc. zu erwerben oder sich eine schöne Handschrift anzueignen, der verlange gratis die Pros-pects und Probebriefe von

prämiiertes und bewährter, brieflicher Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmanne oder des prämiierten brief-lichen [9-10] (325)

### Schönschrift-Cursus.

Guter Erfolg garantiert.

Stellen-Vermittlung gratis.

**Ferdinand Simon,** Lehrer der Handelswissenschaft und gerichtl. Bücher-Revisor, MAGDEBURG.

### DRESCH-MASCHINEN,

Solide und tüchtige Agenten erwünscht.

**Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.** [205] 8-14

### Echte Gummi- und Fischblasen,

sicherstes Vorsichtspräparat von anerkannt vorzüglicher Qualität, per Duzend fl. 1 bis fl. 4.

**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämmchen, Safety Sponges) per Duzend-Carton fl. 3 und fl. 4.

### Empêcheur,

sichere Hilfe für Herren gegen wöchentliche Schwächstörungen im Schloße, Stück fl. 2 mit Gebrauchsanweisung, sowie alle Spe-cialitäten in Gummiwaaren versendet discret gegen Nachnahme

**IG. ZIEGER, Wien, I., Graben Nr. 29.**

Gummi-, Specialitäten- und Bandagen-Fabricant. [335] 5-10



Zeugniß. Mit der von Ihnen gekauften Bureschen Dampf-dresch-Garnitur bin ich sehr zufrieden, siehe sie jedem anderen Fabricate vor und faun nicht umhin, Ihnen meine volle An-erkennung hierüber auszubringen. Déva, den 10. August 1878. [311] 6-12 **Ludwig v. Lázár.**

### Die Gartenlaube

1 Mark 60 Pf.

beginnt im dritten Quartal die Fortsetzung der mit großem Beifall aufgenommenen Erzählung „Im Schillingshof“ von **E. Marlitt**, ferner „Aus vergessenen Acten“, eine Criminal-ge-schichte von **Haus Blum**, eine Reihe von Artikeln aus dem Leben der Zeit, sowie zahlreiche unterhaltende und belehrende Aufsätze aller Art.

Die Verlagehandlung von **Grust Keil** in Leipzig.

1-1 [388]

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Erben.



Preise der Mieder von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Ceinture** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Um-fang von Brust und Rücken unter den Armen genom-men 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [22] 27

### Gummi-Fischblasen,

sicherste Vorsichts-Präparate, echt französisch, per Duzend von 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per Duzend 2 fl. 50 fr.;

**Pollutions-Schützer** (Gürtelform) per Stück 2 fl. 50 fr. versendet discret per Nachnahme

die **Gummiwaaren-Agentie**

**Alex. Mosé, Wien,**

**I., Köllnerhofgasse Nr. 4, I. Stock.** [9] 144

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem **Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Biere** meine Lebensrettung! Selbstausgesprochene Worte mehrerer Ge-nesenen.

### Lungen- und Magen-Leiden geheilt.

**Amtlicher Heilbericht** des k. k. Garnisons-Spitals Nro. 23 zu Agram über die beobachtete Heilwirksam-keit des Hoff'schen Malzextract-Gesund-heitsbieres und der Hoff'schen Malz-Cho-colade.

Beide Erzeugnisse erwiesen sich für Reconval-es-centen, dann für an Catarrh und Reizungszuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als **ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel** und ist die **Chocolade** als bester Ersatz für Caffee, wo dieser als zureichend nicht ordinirt oder eingestellt werden mußte, **besonders zu empfehlen**; sie war überdies den damit behafteten Kranken und Reconval-es-centen ein sehr beliebtes Frühlilch, was der Beobach-tung gemäß hiemit bestätigt wird.

Vidi: Spital-Chefarzt **Dr. Ischitz,** Ober-Stabsarzt. **Dr. Kaiser,** Stabs- und Abtheilungs-Chefarzt.

### Hoff'sches concentrirtes

5mal von allerhöchsten Seiten aus-gezeichnet.

### Malz-Extract

Malz-Chocolade, Malz-Bonbons, Malz-Extract-Gesundheitsbier.

### Dank schreiben

vom 1. Mai 1879. Hochverehrter Herr **F. L. Rath** und Hof-Biservant der meisten Souveraine Europa's! Ich fühle mich gedrungen, Ihnen meinen tief-gefühlten Dank auszubringen für die Güte, die mir durch Ihr vorzügliches Malz- und Bonbons ge- worden ist. Ich hatte den Herbst schon einen so kurzen Athem, daß ich bereits nicht mehr im Staube war, meinen Dienst zu versehen. Durch den Gebrauch von 5 Kisten Malzkier und mehreren Beuteln Bonbons fühle ich mich wieder ge-sund und kräftig, der Athem ist wieder leicht und der Schmerz von der Brust ist gehoben, was ich nicht mehr gehofft habe, da ich schon in einem Alter von 59 Jahren bin. Und das danke ich nächst Gott Ihnen, hochverehrter Herr, und bin bereit, gegen Jedermann Obiges der Wahrheit gemäß zu bestätigen. Mit Hochachtung Ihr dankbarer Schoppen, Wächter. Neunkirchen, 1. Mai 1879.

**Warnung.** Nur die Malz-für die k. k. österr.-ungarischen Staaten protocollirten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders **Johann Hoff**) versehen, sind die allein ersten und echten, die andern sind als nachgepfuscht zurückzuweisen.

Zu haben in Hermannstadt bei **Carl Möferdt, W. F. Morscher** und **F. A. Reissenberger.** [373] 2-12